

mann, Stadtsecretair Klippert und Custos Braunstein. — Die von den Herren Pässler, Bolsmann und Klippert gesammelten habe ich, wie ich hier bemerken will, um etwaigen Missverständnissen zu begegnen, durch Herrn Schlüter erhalten; die von Schilling und Brand durch Herrn Moeschler. Die genauen Notizen über die Gelege, welche von Schilling und Brand gesammelt sind, verdanke ich dem Herrn C. Jex in Naumburg a/S., der mir dabei zugleich schrieb, dass diese Gelege die Freude und der Stolz des verstorbenen Dr. Schilling und bei seinen Lebzeiten ihm um keinen Preis feil gewesen wären. Die von den Herren von Heimrod, Behr und theilweise auch die von Baethe gesammelten habe ich durch Herrn Dr. Rey erhalten; einen Theil der von Baethe, so wie die von den übrigen Herren gefundenen aber direct. Wie fern dem redlichen und eifrigen Sammler Baethe, der auch wohl manchem der sammelnden Leser persönlich bekannt sein wird, jeder Gedanke an Täuschung lag — jetzt ist diese vorzügliche Quelle leider versiegt —, geht unter vielen anderen Beweisen, die ich von seiner Zuverlässigkeit habe, auch daraus hervor, dass er mir einst 4 Kukuks-Eier, darunter ein blaues, deren Herkunft er nicht kannte, übersandte und dieselben deshalb zusammen für nur 50 Pf. mir berechnete! Dem Herrn Baethe verdanke ich ausserdem sehr eingehende Notizen über die Zeit aller, in einer langen Reihe von Jahren von ihm selbst gefundenen Eier, und da diese Notizen zugleich eine gute Uebersicht der Brutvögel des Herzogthums Anhalt geben, so werde ich dieselben vielleicht später mittheilen.

(Fortsetzung folgt).

Der Dodo.

Von Professor Alfred Newton.

(Mit Erlaubniss des Verfassers aus der „Encyclopaedia Britannica“, Ed. 9 Juni 1877, übersetzt von Frau Marie Reichenow.)

Obgleich des merkwürdigen Geschöpfes, des Dodo,*) der früher Mauritius bewohnte, jetzt aber dort ausgestorben ist, schon öfter schriftlich Erwähnung gethan wurde, so werden doch einige weitere Mittheilungen der über ihn erhaltenen älteren Nachrichten willkommen sein. Das Jahr, in dem die Portugiesen die Insel Mauritius entdeckten, ist nicht genau bekannt; es sind uns verschiedene Daten von 1502—1545 angegeben. Es scheint, dass Mascaregnas, ihr Entdecker, sie Cerne nannte, in der Meinung, es sei dieselbe Insel, deren bereits von Pliny Erwähnung gethan ist; viele andere Schriftsteller wieder behaupteten, dass sie bei den Seeleuten jener Nation unter dem Namen *Ilha do Cisne* (möglicherweise eine Corruption von Cerne) bekannt wäre, und brachten bei ihrer Auffindung heraus, dass auf derselben grosse Vögel vorhanden seien, die, obgleich nicht im Wasser lebend, den Schwänen hinsichtlich ihrer plumpen Gestalt glichen. Unglücklicherweise sind uns

die Nachrichten über die Entdeckungen der Portugiesen verloren gegangen und nichts Bestimmtes über jene Insel, wie über ihre Bewohner kann angegeben werden, bis zum Jahre 1598, wo die Holländer unter Van Neck dort landeten und die Insel Mauritius benannten. Ein Bericht dieser Reise wurde im Jahre 1601, wenn nicht noch früher, veröffentlicht und hat mehrere Auflagen erlebt. Es wird darin von Vögeln erzählt, welche die Grösse von Schwänen hätten, zum Theil auch noch stämmiger seien, mit grossen Köpfen, ohne Flügel und einem einige gekräuselte Federn enthaltendem Schwanz. Die Holländer nannten sie Walghvögels (das Wort hat verschiedene Schreibweisen), d. h. ekelhafter Vogel, weil, wie sie sagen, kein Koch sie schmackhaft machen könne. Es giebt aber einen andern, vielleicht bessern Grund — denn es wurde zugestanden, dass ihre Brust zart sei — nämlich den, dass diese Paradies-Insel einen Ueberfluss von vorzüglichen Nahrungsmitteln hervorbringt. De Bry giebt uns zwei wunderliche Berichte über die Thätigkeiten der Holländer, und in einem derselben eine Abbildung des Walchvogels, die erste veröffentlichte Darstellung seiner schwerfälligen Formen, mit einer Unterschrift, welche beweist, dass der Reisende dazu ein lebendes Exemplar nach Holland brachte. Unter den Colonisten war ein Zeichner, der, nach einer Skizze, einige Jahre später eine Abbildung des Vogels herausgab, welche er unbestimmt benannte: „*Gallinaeae Gallus peregrinus*, aber ziemlich genau beschrieb. — Inzwischen hatten Mauritius zwei andere holländische Flotten besucht. Eine derselben hatte einen ausgebildeten Künstler an Bord, dessen Zeichnungen glücklicherweise noch vorhanden sind. Von der andern wurde später ein Journal, das von einem der Seeleute herrührte, veröffentlicht. Dies sind vorläufig die vorzüglichsten Angaben, welche über diese Vögel gemacht sind; ausserdem fügen wir noch die sonderbare Thatsache hinzu, dass sie von einigen Dodaarsen, von anderen Dronten genannt wurden. — Fernere holländische Schriftsteller unterlassen, obgleich sie den Vogel verschiedene Male erwähnen, einige wichtigere Thatsachen in ihrer Erzählung anzugeben. Die Seefahrer indessen waren nicht träge und fanden Arbeit für ihre Naturforscher und Maler. Clusius sagt, dass er 1605 in Pauw's Haus in Leyden eines Dodos Fuss sah, den er augenblicklich beschrieb. In späteren Jahren hat man in der Hochschule von Utrecht eine Copie von Clusius' Werk entdeckt, in der ein Original, von Van de Venne gemalt, eingeklebt war, überschrieben „Vera effigies hujus avis Walghvogel (quae et a nautis Dodaers propter foedam posterioris partis crassitiem nuncupatur) qualis viua Amsterodamum perlata est ex insula Mauriti. Anno MDCXXXVI.“ Eine ganze Anzahl Abbildungen des Dodo, angefertigt von einem berühmten Maler Namens Roelandt Savery, der im Jahre 1576 zu Courtray geboren war und im Jahre 1639 starb, sind ferner lange bekannt, und es hiess immer, dass diese nach dem Leben gezeichnet seien. Der sichere Beweis indessen, dass zu jener Zeit ein lebender Dodo in Holland gemalt sei, hat bis jetzt gefehlt. Ueber diese Thatsache kann aber nun länger kein Zweifel herrschen. Die Bilder des Dodo zu Berlin und Wien sowohl, welche genau aus den Jahren 1626 und 1628 datiren, als die Bilder von

*) Die Leser, welchen Abbildungen des Dodo oder Dronte nicht bekannt sein sollten, verweisen wir auf folgende Publicationen: Neu aufgefundene Abbildungen des Dronte von G. v. Frauenfeld (Wien, M. Salzer 1868). — Hartlaub, Vögel Madagaskars (Halle 1877). — Masius, Die gesammten Naturwissenschaften. Bd. II S. 253 (Essen 1858). D. Red.

Goiemare, aus dem Jahre 1627, welche im Besitze des Herzogs von Northumberland zu Sion-Hause sind, dürfen mit grösserer Wahrscheinlichkeit als Abbildungen eines gefangenen Vogels betrachtet werden. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass dies nicht das erste Exemplar war, das einem Maler in Europa als Original gedient hat. In der Privat-Bibliothek des hochseligen Kaiser Franz von Oestreich ist eine Bilderreihe der verschiedensten Thiere, vermuthlich von dem holländischen Künstler Hoefnagel, der um's Jahr 1545 geboren wurde. Eines der Bilder stellt einen Dodo dar, und wenn es kein Irrthum in von Frauenfels Beschreibung ist, muss es ganz sicher vor dem Jahre 1626 gemalt sein, denn es sind Gründe da, anzunehmen, dass das Original aus dem Vivarium des damaligen Kaisers Rudolph II genommen wurde und dass der Theil eines Dodokopfes, der im Museum zu Prag 1850 gefunden wurde, zu diesem Exemplar gehörte. Die anderen Bilder von Roelandt Savery, von denen nur erwähnt seien: das zu Hague, ferner das im Besitze der Zoologischen Gesellschaft zu London (früher Broderip's), dann das in der Schönbornschen Sammlung zu Pommersfelden in der Nähe von Bamberg und schliesslich das dem Dr. Seyffert in Stuttgart angehörige, sind ohne Jahreszahl, wahrscheinlich aber alle zu ein und derselben Zeit gemalt (um 1626 bis 1628). Das grosse Bild im Britischen Museum, ehemaliges Eigenthum des Herrn Hans Sloane, von einem unbekanntem Künstler, doch vermuthlich von Roelandt Savery angefertigt, ist ebenfalls ohne Jahreszahl, während ein noch grösseres in Oxford (angeblich von Savery jun. gemacht) das weit spätere Datum 1651 trägt. Ebenfalls fehlt die Jahreszahl auf einem Bilde, das, wie man sagt, von Pieter Holsteyn gefertigt, im Besitze des Dr. A. von der Willige zu Harlem in Holland ist.

Wir haben von 1628 die erste Nachricht über die Beobachtung und Erwähnung dieses Vogels seitens eines Engländers von einem gewissen Emanuel Altham, welcher in zwei, an demselben Tage auf Mauritius geschriebenen Briefen an seinen Bruder ihn erwähnt. Diese Briefe sind neuerdings durch die Vermittlung des Dr. Wilmot zu Tage gefördert. In dem einen sagt der Betreffende: „Du sollst einen seltsamen Vogel erhalten, den ich auf der Insel Mauritius fand, von den Portugiesen Do Do genannt; ich hoffe, dass er Dir seiner Seltenheit wegen willkommen sein wird.“ Die Stelle in dem andern Brief hat dieselbe Bedeutung. Weiteres ist von dieser werthvollen Zueignung nicht bekannt. Mit der Flotte des Altham segelte Herbert, dessen Reisen verschiedene Auflagen erlebten und lange erwähnt wurden. Es ist sicher, dass er vor dem Jahre 1629 Mauritius noch nicht erreicht haben konnte, obgleich häufig das Jahr 1627 als dasjenige seines dortigen Besuches angegeben wurde. Den vollständigsten Bericht, den er über den Vogel giebt, finden wir in der Auflage vom Jahre 1638 in dem so sonderbar verstellten Styl vieler Schriftsteller der damaligen Periode. Es wird genügen den Anfang anzuführen: „Der Dodo kommt zuerst zu einer Beschreibung. Hier und in Dygarrois (Insel Rodriguez, und nirgend anders habe ich ihn je gesehen oder gehört) ist der Dodo gezeuget (ein portugiesischer Name ist Dodo und hat Bezug auf ihre Ein-

fältigkeit), ein Vogel, der durch seinen Körperwuchs und Seltenheit ein Phönix genannt würde (wäre es in Arabien) etc.“ Herbert's bestimmte Angaben, welche durch Altham bestätigt sind, können nicht bei Seite geschoben werden, folglich zögern wir nicht, eine portugiesische Ableitung für das Wort zu bestimmen. Herbert gab ebenfalls eine Abbildung des Vogels.

(Schluss folgt.)

Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser.

Von Dr. G. Fr. Hermann Müller in Berlin.

(Fortsetzung der Zeisigidyllen.)

79. Am 18. Juli brachte es ein glücklicher Zufall, dass ich gegen meine Gewohnheit Abends nicht ausging. Zieschen verliess nämlich in der Dämmerung zu meiner grossen Beunruhigung die Jungen, eine volle Stunde hastig hin- und herhüpfend. Am folgenden Abende, wo ich natürlich erwartungsvoll zu Haus blieb, trat dieselbe Erscheinung ein, nur mit dem schlimmen Unterschiede, dass das Vögelchen auf der Sprosse einschlieff und durch nichts zu bewegen war, zu dem Neste zurückzukehren. Nun war guter Rath theuer! Um die noch nackten Kleinen nicht erfrieren zu lassen, wurden sie aus dem Neste gelöffelt und mit demselben in einen sehr grossen Blumentopf gebracht, welchen ich mit heissem Sande anfüllte und mit einem langen Shawle umwickelte, dessen Kanten in der Mitte der Oeffnung aneinander stiessen. Es war gut, dass ich aus Pflichtgefühl für meine Pensionäre weder fest noch lange schlief. In diesem Thonhause musste, wie seiner Zeit im Herrenhause, eine mehr als „angenehme Temperatur geherrscht“ haben, denn als ich beim ersten Morgenrauen nach meinen Pfleglingen mich umsah, sassen sie zu meinem Schrecken auf dem Shawle, von wo sie leicht in den Abgrund des Verderbens hätten stürzen können. Sie waren durch das unvermeidliche Geräusch erwacht und, noch ehe ich mich angekleidet hatte, wieder in's Nest zurückgekehrt. Wie die schwerfälligen Dickbäuche diese halsbrecherischen Turnkünste zu Stande gebracht, blieb ein Geheimniss, weil in allen folgenden Nächten gegen jede Wiederholung die sorgsamsten Maassregeln getroffen wurden.

Was hatte die sonst so liebevolle Mutter bewogen, ihre hilfsbedürftigen Kinder in naturwidriger Weise zu verlassen? — Ich glaube den Grund zu kennen. Vier Zeisigjunge haben zwar denselben Umfang, wie zwei Dompfaffen von gleichem Alter, aber die mehrfache Getheiltheit der ersteren gestattet der Mutter, ihre Füsse zwischen ihnen hindurch an die Nestwand zu bringen; über den compacten Dompfaffen musste sie die Beine schmerzhaft ausspannen. Die Richtigkeit dieser Annahme bewährte die Folgezeit, in welcher die herangewachsenen Jungen regelmässig am Tage noch bedeckt und in der Dämmerung verlassen wurden. Natürlich, während der Helligkeit konnte die Bedeckung zur Erholung der schmerzenden Beine zu jeder Zeit unterbrochen werden, nicht in der Dunkelheit der Nacht, ohne sich unbekanntem Gefahren auszusetzen. — In dem angegebenen Verfahren habe ich damals ein Zeichen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Newton Alfred

Artikel/Article: [Der Dodo 132-133](#)